Alwine Ivănescu
Temeswar

Die Bedeutungserläuterung in deutschen einsprachigen Printwörterbüchern

Abstract: Meaning explanations are complex semantic comments that consist of several types of information. Each of these types of information is associated with specific possibilities and problems of representation, the implementation or solution of which is not always easy in the practice of lexicography. We analyze in this article the formulation and arrangement of meanings, the representation of homonymy and polysemy, the selection of the best lexicographical example, labelling, the etymological information and the illustrations.
Keywords: lexicography, meaning and definition, meaning relations, examples, pragmatic specification, etymology, illustrations.

Die Gesamtheit der zu einem Lemma gehörenden Informationen bilden die Mikrostruktur eines Wörterbuchs. Die Angaben zur Phonetik, Wortart, Flexion, Syntax und Wortbildung – auch noch grammatische Angaben genannt – bilden den Formkommentar der Mikrostruktur, während der semantische Kommentar aus mehr Informationen als nur der Bedeutungsangabe besteht. Was zu diesem semantischen Kommentar, d. h. zur Bedeutungserläuterung, gehört, und wie dieser dargestellt wird, auch welche lexikografischen Probleme auftauchen können, soll im Folgenden gezeigt werden.

In vorliegender Arbeit[1] wird für die Bedeutungserklärung von Lemmata in Wörterbüchern mit Reichmann (1989), im Sinne Wittgensteins, der Begriff *Bedeutungserläuterung*[2] verwendet und die Bedeutung als

[1] Dieser Beitrag ist einem unveröffentlichten Teil meiner Dissertation entnommen (**Zur lexikografischen Theorie und Empirie eines Sprachinselwörterbuchs. Vorstudien zu einem Banater deutschen Wörterbuch**, 2009).

[2] „Konkurrierende Bezeichnungen wie *Bedeutungsanalyse*, *-beschreibung*, *-definition*, *-explikation* werden deshalb nicht verwendet, weil sie als Ableitungen zweiwertiger Verben lediglich den Sachbezug dieser in Wirklichkeit intentionalen wissenschaftlichen Handlung zum Ausdruck bringen: man analysiert / beschreibt / definiert / expliziert etwas; dass man dies nach der hier vertretenen Auffassung von Lexikographie immer für einen Benutzer tut, wird adäquater durch eine Ableitung von einem Verb bezeichnet, das den Benutzer

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Gebrauch von Wörtern aufgefasst: „Bedeutung wird verstanden als der Komplex von Regeln, nach denen Sprecher/Schreiber einer Sprache angesichts bekannter oder unterstellter Adressaten(gruppen) mit einem Wort auf eine in Texten angesetzte Wirklichkeit Bezug nehmen“ (Reichmann 1989: 91). Bedeutungserläuterungen informieren zum einen über den sprachlich relevanten Inhalt eines Wortes oder Begriffes und tragen dadurch zur passiven Sprachbeherrschung bei, d. h. zum Verstehen von Texten, zum anderen informieren sie zur aktiven Sprachbeherrschung, d. h. zur korrekten Anwendung der Wörter und Begriffe für das Formulieren von Texten (vgl. Müller 1984: 363 – 364). Folglich müssen in die Bedeutungserläuterung Pragmatik, Stil und Konnotation eingearbeitet werden, um eine aktive Sprachbeherrschung zu sichern. Dies bedeutet m. a. W., dass zur Bedeutungserläuterung außer den Bedeutungsangaben auch die Angaben zu Pragmatik, Stil und Konnotationen gehören.

Wörter haben entweder eine oder mehrere Einzelbedeutungen (Monosemie oder Polysemie). Reichmann spricht (1989: 83) dementsprechend von einer (bei Monosemie) oder mehreren *Erläuterungspositionen* (bei Polysemie), die sich ihrerseits aus mehreren *Erläuterungsteilen* zusammensetzen. Zu den Erläuterungsteilen (Informationstypen) gehört

> [...] im engsten Sinne die Bedeutungsangabe; in einem weiteren Sinne gehören dazu: Angaben zum sachlichen Bezugsbereich, Wortbildungserläuterungen, kulturgeschichtliche Erläuterungen, in einem nochmals weiteren Sinne die Verweise zur Etymologie, semantische Kommentare, letztlich auch die Angaben zum onomasiologischen Feld und zur syntagmatischen Verwendung sowie die Anführung der Belege. (Reichmann 1989: 84)

Hinzu tritt aber auch die ikonografische Information[3] (vgl. Hausmann 1985: 374, Hupka 1989a, Hupka 1989b). All diese aufgezählten Informationstypen gehören zur Bedeutungserläuterung, da sie ein Gesamtbild des semantischen und pragmatischen Gebrauchs eines Lemmas anbieten. Im Sinne Reichmanns werden im vorliegenden Beitrag diese Informationstypen als Teil der Bedeutungserläuterung behandelt

---

zumindest fakultativ mit zusetzen verlangt: Man erläutert jemandem etwas“ (Reichmann 1989: 87).

[3]Siehe unter Kapitel 10.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

1. Typen von Bedeutungsangaben

Als Teil der Bedeutungserläuterung können Bedeutungsangaben nach dem Grad des beim Benutzer unterstellten Wissens in einfache/voraussetzende und komplexe/voraussetzungsarme klassifiziert werden: Setzt der Lexikograf beim Benutzer Vorkenntnisse voraus (z. B. betreffend die Gegebenheiten des Alltags oder Sachverhalte, die Teil des gebildeten Bewusstseins sind), so beschränkt er sich auf eine einfache Erläuterung; muss aber die Erläuterung erst den Gebrauch des Wortes vermitteln, so handelt es sich um eine komplexe Bedeutungsangabe (vgl. Reichmann 1989: 92 – 93).

Nach der sprachlichen Form sind der (partiell) synonymische[4] und der phrastische[5] Erläuterungstyp zu unterscheiden, wobei der (partiell) synonymische „minimal aus einem einzigen (partiellen) Synonym der Varietät ‚neuhochdeutsche Standardsprache'[6]" zu einem Lemma besteht, oder aber aus einer mehr oder weniger komplexen Reihe (partieller) Synonyme. Das Anführen eines einzigen Synonyms bei einem polysemen Wort birgt aber die Gefahr, dass dieses nicht monosemierbar ist, die gesuchte Einzelbedeutung müsste dann aus den angeführten Belegen erschlossen werden. Die phrastische Bedeutungsangabe kann sich mit der (partiell) synonymischen verbinden, sie besteht oft aus der Angabe von genusproximum und differentiaspecifica[7]. Beide Erläuterungstypen, sowohl der (partiell) synonymische als auch der phrastische, haben Vorteile: Die angegebenen Synonyme sind eine offene Reihe, die ergänzt werden kann, indem man z. B. landschaftliche, sozialschichtige usw. Synonyme einfügen kann, während beim phrastischen Typ die Bedeutungsdifferenzierung durch Nebensätze, Attribute, Adverbien und Partikeln erreicht werden kann. In einsprachigen Wörterbüchern wird der phrastische Erläuterungstyp vorgezogen, da es darum geht, Schwierigkeiten bei der Textlektüre zu

[4]Bei Schlaefer (2009: 98): *paradigmatische Definition*; bei Henne (1975:104): *Wortsynonymerklärung*.
[5]Wiegand (1989a: 534) nennt diese Art der Bedeutungserläuterung *Bedeutungsparaphrasenangabe*, die zum deskriptiven Teil von lexikografischen Regelformulierungen gehört.
[6]Reichmann (1989: 93) behandelt die Synonyme als Erläuterungstyp, während Wiegand (1983: 227 – 228) diese als andere Benennungen für das Lemma ansieht.
[7]Bei Schlaefer (2009: 97): *logische Definition*.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

beheben, wie auch das Problem des lexikografischen Zirkels[8] zu vermeiden.[9]

Erläuterungstypen können auch funktional bestimmt sein, je nach der Art des Beitrags, den Wörter zur Bedeutung von Texten liefern: sachbezüglicher, ideologischer Wortschatz, Metaphern, Partikeln, Gefühlswörter (vgl. Reichmann 1989: 98).

Aufgrund sememischer Sachverhalte unternimmt Schlaefer (2009: 96 – 98) eine Klassifikation der verschiedenen Arten von Bedeutungsangaben[10], die in Bedeutungswörterbüchern anzutreffen sind: (1) die logische Definition – sie wird nach dem Oberbegriff-Unterbegriff-Verfahren angelegt; (2) die taxonomische Definition – es erfolgt eine Einordnung in ein taxonomisches System; (3) die ostensive Definition – die Erklärung ist ein Hinweis auf ein Objekt der realen Welt in Form der Zeigefunktion oder der Abbildung; (4) die paradigmatische Definition – als Erklärung werden Synonyme gebraucht[11]; (5) die morpho-semantische Definition – im Falle der Zusammensetzungen wird das syntagma-interne Bedeutungsverhältnis der beiden unmittelbaren Konstituenten paraphrasiert; (6) Funktionsdefinition – es werden grammatische, semantische oder pragmatische Funktionen genannt; (7) Negations-, Ausschlussdefinition – die Erläuterung steht in Form einer Satznegation oder als Umschreibung eines Gegensatzes; (8) Einwortdefinition – es wird eine einzelne Wortform als Beschreibungselement verwendet; (9) metalinguistische Definition – die Erläuterung besteht in Relationsprädikaten, die eine metalinguistische Aussage über die Funktion des Stichwortes enthalten; (10) Rektionsdefinition – tritt nur bei Verben auf, und zeigt die jeweilige Rektion des Verbs an. Ergänzend werden an dieser Stelle weiterevier von Hausmann (1985: 373) identifizierte Arten von Bedeutungsangabenerwähnt: die antonymischen, hyperonymischen, konjunktionalen und metonymischen Definitionen. Ob der eine oder andere Erläuterungstyp, oder eine Kombination mehrerer Typen gewählt wird, hängt vom Wörterbuchtyp ab, aber auch von den Annahmen über den Benutzer oder die Anforderungen für bestimmte Wortklassen.

---

[8]Zum lexikographischen Zirkel siehe unter3.

[9]Im Unterschied dazu, ist der (partiell) synonymische Erläuterungstyp eher für das mehrsprachige Wörterbuch in seiner Funktion als Übersetzungswörterbuch geeignet, da es Translationsäquivalente anbieten muss. Hier stellt sich auch nicht das Problem der Zirkeldefinition.

[10]Schlaefer nennt sie *Definitionsformen* oder *-muster.*

[11]Siehe den synonymischen Erläuterungstyp bei Reichmann.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Die Art und Weise wie Bedeutungsangaben formuliert werden, wird von Müller (1984) untersucht. Er stellt anhand der in Wörterbüchern vorkommenden Fehlleistungen fest, dass Lexikografen in ihren Bedeutungsangaben Wörter manchmal sprachunüblich verwenden, nicht alle in einem Wort oder einer Wendung enthaltene Merkmale vermitteln oder die Inhalte der Wörter und Wendungen nicht anwendungsbezogen hinsichtlich Pragmatik und Konnotation erfassen.[12] Um Fehlleistungen zu vermeiden, schlägt Müller die semantische (wortbezogene und situationsbezogene) Umkehrprobe als Methode vor:

> […] in einen Kotext/Kontext, der das Definiens enthält, wird das Definiendum eingesetzt, so daß auf dieser Weise ermittelt werden kann, ob auch das Definiendum für das als Definiens angegebene Wort oder für die Paraphrase eingesetzt werden kann. Wenn diese Reversibilität – die gegenseitige Einsetzbarkeit – möglich ist, dann ist Äquivalenz erreicht, die dem aktiven Sprachgebrauch zugute kommt. (Müller 1984: 438)

2. Abgrenzung und Anordnung der Bedeutungsangaben

Eines der schwierigsten Probleme der Lexikografie ist das Aufstellen von Prinzipien für die Ansetzung und Anordnung von Einzelbedeutungen. Ein Lexikograf unterscheidet die Einzelbedeutungen sowohl aufgrund des Verständnisses von Belegtexten[13] als auch aufgrund seines intuitiv-linguistischen und sprachkulturellen Wissens. Außerdem zieht der Bearbeiter vorhandene Wörterbücher als Quelle heran, und versucht die Informationen adressatengerecht und sprachangemessen darzubieten (vgl. Haß-Zumkehr 2001: 22 – 23). Bei der Identifikation von Einzelbedeutungen

[12]Zu vermeidende Fehler: heute unübliche Wörter; sprachunübliche Valenzen; sprachunüblicher präpositionaler Anschluss; schlechte Beispielsätze; unreflektierte Übernahme von Bestandteilen des Definiendums in die paraphrasische Bedeutungserläuterung; Ungenauigkeiten durch laut- und sinnähnliche Wörter, die aber nicht inhaltsgleich sind; statt einer Paraphrase nur eine Reihe von sinnverwandten oder teilsynonymen Wörtern anzuführen, da diese nur Teilinhalte des Stichwortes wiedergeben; mehrere Einzelbedeutungen statt einer komplexen Bedeutung; fachsprachliche Wörter oder Bedeutungen als Erklärung für fachsprachliche Wörter; subjektive, interpretative Bedeutungserläuterungen; redundante und pleonastische Elemente; zu stark eingegrenzte Bedeutungsangaben; semantisch zu wenig differenzierte Bedeutungsangaben; fehlende Bedeutungsangaben zu Redensarten und Sprichwörtern usw. (vgl. Müller 1984: 374 – 395).

[13]Je mehr Belegtexte vorhanden sind, um so besser kann die Bedeutung eines Wortes mit seinen syntaktischen Verknüpfungen und seinem Konnotationspotential herausgearbeitet werden.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

tauchen nicht selten Probleme auf, so z. B.: ein Kontinuum zwischen allgemeiner und verengter Bedeutung, unterschiedliche Gegenstandsbereiche, auf die mit einem Wort Bezug genommen wird, mehrere Modalitäten von Handlungen, Resultativa, Übertragungen, Euphemismen, Metonymien, Synekdochen, Übergangsbereiche zwischen freien Wortverbindungen und Phrasemen (vgl. Reichmann 1989: 107 – 109).

Geht es um die Anordnung der Bedeutungsangaben im Bedeutungswörterbuch, so werden zwei wichtige Fragen aufgeworfen: diejenige der Reihenfolge der Angaben und diejenige der Hierarchisierung ihrer Anordnung. Zur Festlegung der Reihenfolge der Einzelbedeutungenwerden in der Regel eines oder mehrere der folgenden vier Prinzipien aufgegriffen (vgl. Werner 1989):

(1) das *historische* oder *genetische Prinzip*. Die Reihenfolge der Angaben wird von der etymologischen Ausgliederung oder dem Alter der jeweiligen Einzelbedeutung gegeben.[14] Dieses Prinzip ist für ein primär diachronisch, weniger für ein synchronisch orientiertes Wörterbuch geeignet, da die älteren Einzelbedeutungen veraltet oder weniger gebräuchlich sind als etymologisch jüngere. Etymologische Informationen sollten daher in einem synchronischen Wörterbuch in der Form etymologischer Angaben gebracht werden, da sie Zusammenhänge zwischen Einzelbedeutungen aufdecken können.;

(2) das *frequenzorientierte Prinzip*. Infolge dieses Prinzips stehen Einzelbedeutungen mit höherer Frequenz vor solchen mit niedriger Frequenz und nicht markierte vor markierten Einzelbedeutungen (Kriterium des Geltungsbereichs)[15]. Die Beachtung dieses Prinzips kann dazu führen, dass wichtige semantische Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bedeutungen verdeckt werden. Außerdem ist dieses Prinzip schwer durchführbar, weil man auf empirische Methoden zurückgreifen muss.;

[14]Meist wird in den Wörterbüchern nicht deutlich zwischen dem Kriterium der Etymologie und der Chronologie unterschieden.

[15]Das Kriterium des Geltungsbereichs bestimmt, dass zuerst die unmarkierten Einzelbedeutungen stehen, nachher die markierten, innerhalb derer eine Rangabfolge für verschiedene Markierungstypen festgelegt werden kann. Da die Rangabfolge festgelegt, aber gleichzeitig auch willkürlich ist, entspricht die Position einer Einzelbedeutung nicht immer der Wichtigkeit des jeweiligen sprachlichen Geltungsbereichs. Es existiert die Möglichkeit, übertragene Einzelbedeutungen zwischen den Markierungen anzuführen – das verschafft eine gewisse Übersichtlichkeit.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

(3) das *logische Prinzip*. Hiernach wird ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Bedeutungen eines Lexems hergestellt, indem auf Bedeutungsverengung, -erweiterung oder -übertragung gebaut wird. D. h. man setzt die Existenz einer Grundbedeutung voraus, zu der mehrere Einzelbedeutungen in metaphorischer oder metonymischer Relation stehen. Was die Reihenfolge der Einzelbedeutungen anbelangt, so steht zuerst die Grundbedeutung, nachher die Einzelbedeutungen, wobei die Art der jeweiligen Beziehung zur Grundbedeutung im Wörterbuch angegeben werden kann (*übertragen*, *im engeren*/*weiteren Sinne*). Eine noch offene Frage ist, wie man die Grundbedeutung festlegt.;

(4) das *distributionelle* oder *grammatikalische Prinzip*. Dieses bestimmt, dass Einzelbedeutungen nach grammatikalischen Kriterien oder nach Kontextfunktionen angeordnet werden. Eine solche Anordnung kann geschehen z. B. nach: Flexionsmustern, Valenzmustern beim Verb, Rektionsmöglichkeiten bei der Präposition, attributivem, adverbiellem oder prädikativem Gebrauch beim Adjektiv. Hierher gehört auch die Verschiedenheit der Wortarten, sofern diese nicht schon als Kriterium für die Verteilung auf mehrere Artikel zugrunde liegt. In den Wörterbüchern werden im Allgemeinen nur wenige grammatische Unterscheidungen herangezogen. Diese werden oft mit anderen Prinzipien kombiniert, wie z. B. mit dem semantischen Prinzip.

Reichmann (1989: 114)[16]ergänzt die aufgezählten Prinzipien durch andere mögliche artikelinterne Ordnungen: (1) Die eigentliche Bedeutung steht vor der abgeleiteten.; (2) Die allgemeine Bedeutung steht vor der speziellen.; (3) Die konkrete Bedeutung steht vor der abstrakten.; (4) Die sprachsoziologisch breiter dimensionierte Bedeutung steht vor der enger dimensionierten.; (5) Die sprachsoziologisch gehobene Bedeutung steht vor den nicht leitbildhaften Bedeutungen.; (6) Die historisch ältere Bedeutung steht vor der historisch jüngeren.; (7) Inhaltlich zusammengehörige Bedeutungen stehen vor den weniger deutlich zusammengehörigen.

Die Auswahl des Prinzips, nach dem die Einzelbedeutungen gereiht werden, ist vom Adressaten und der Benutzungssituation abhängig. Das Anordnungskonzept hängt auch von verschiedenen anderen Faktoren ab, wie die Strukturen der im Wörterbuch erfassten Sprache, der Grad ihrer Erforschung, die sprachwissenschaftliche Theorie, die dem lexikografischen

[16]Diese artikelinterne Ordnung bezieht Reichmann auf die diachronischen Wörterbücher, sie ist aber auch auf einen Teil der synchronischen Wörterbücher anwendbar.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Konzept zugrunde liegt, usw. So kann z. B. die sprachwissenschaftliche Theorie ihren Niederschlag in der Ansetzung des Lemmas (Makrostruktur) finden, wenn es um Homonymie und Polysemie geht. Es werden dementsprechend entweder mehrere Lemmata angesetzt oder ein einziges. Ein Kriterium für die Mehrfachlemmatisierung ist die Zugehörigkeit zu verschiedenen Wortarten. Wird aber nur ein Wortartikel für mehrere Wortarten angesetzt, so erfordert die Struktur des Artikels eine Anordnung nach dem Kriterium der Zugehörigkeit zu den einzelnen Wortarten.

Was die Hierarchisierung der Bedeutungsangaben anbelangt, so wird eine reihende und eine hierarchisierende Anreihung der Einzelbedeutungen unterschieden. Werden verschiedene etymologische und logische Entwicklungsstränge nacheinander verfolgt oder werden mehrere Einzelbedeutungen zu einer Gruppe zusammengefasst und innerhalb der Gruppe nach einem weiteren Kriterium angeordnet, so entsteht eine hierarchische Anordnung, die mit typografischen Mitteln übersichtlich gemacht werden muss.[17]

Hierarchisierungen haben Vor- und Nachteile: Sie stellen eine gewisse Übersicht her, ermöglichen eine schnelle Orientierung und die Hervorhebung von Zusammenhängen zwischen Einzelbedeutungen. Einer extremen generischen Ausgliederung ist aber eine lineare Anordnung mit nicht sehr starr formulierter Bedeutungsangabe vorzuziehen.[18]

3. Zirkularität der Bedeutungsangaben

Die Zirkularität der Bedeutungsangaben[19] ist ein lexikografisches Problem, das vermieden werden sollte. Es handelt sich um Lexeme, die sowohl als Lemmata als auch als Erläuterungsbestandteil verwendet werden. Dies ist

[17]Eine große Anzahl von Einzelbedeutungen benötigt explizite Mittel der Artikelgliederung, um die Übersicht zu erleichtern. Diese Funktionhabentypografische Mittel. Durch diese können einzelne Bedeutungen oder Gruppen von Bedeutungen voneinander unterschieden werden, kann die Position in einer Reihe oder die Gliederungsebene bei einer hierarchischen Anordnung angegeben werden, oder es kann die Funktion eines anderen Zeichentyps hervorgehoben werden.

[18]Eine starke Ausgliederung „suggeriert [...] eine Signifikatsstruktur“, die „fixiert, was genus und was differentia ist“, weist also den einzelnen Merkmalen eine fixe Position zu, was die „inhaltliche Verwandtschaft der Grundpositionen der Differenzierungsstränge festlegt“ und „mit all dem die gerade für den Kulturwortschatz charakteristische Offenheit der einzelnen Sememe zueinander, die Vielfalt ihrer inhaltlichen Beziehung verschüttet“ (vgl. Anderson / Goebel / Reichmann 1985: 266).

[19]Auch noch *Zirkeldefinition*, *Zirkelsyonymik* genannt.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

dann der Fall, wenn als Bedeutungserläuterung statt der Paraphrasen Synonyme eingesetzt werden. Schlägt man bei einem der Synonyme nach, so findet man „[...] entweder das synonymische Ausgangswort, oder man bekommt weitere bedeutungsgleiche, bedeutungsähnliche oder sinnverwandte Wörter genannt, ohne daß man jemals präzise und differenziert etwas über den Wortinhalt des einzelnen Lemmas erfährt“ (Müller 1984: 399 – 400). Die Zirkularität ist in der einsprachigen Lexikografie leider unvermeidbar.

4. Lexikografische Beschreibungsprobleme bei der Bedeutungsdarstellung der Lemmata

4.1 Homonymie und Polysemie

Homonyme und polyseme Wörter sind nur schwer voneinander abzugrenzen. Wörterbücher gehen verschieden vor und verwenden unterschiedliche Kriterien: Man greift zur Etymologie[20], zum Kriterium der semantischen Nähe/Disparität, wobei auf das synchrone Sprachbewusstsein hin Homonymie und Polysemie neu verteilt werden, oder man greift zur Grammatik, d. h. Homonyme werden nur dort unterschieden, wo Unterschiede in der Flexion, im Genus oder in der syntaktischen Funktion bestehen. Da semantische Theorien keine klaren Kriterien zur Unterscheidung zwischen Homonymie und Polysemie bieten, herrschen diesbezüglich auch in den Bedeutungswörterbüchern Uneinstimmigkeiten. So hängt es von den beschreibenden Absichten des Lexikografen ab, ob ein Lemma polysem angesetzt wird oder ob Homonyme unterschieden werden.[21]

4.2 Die Beschreibung von Metaphern

Die Grenze zwischen Metaphorischem und Nichtmetaphorischem (das, was als eigentliche Bedeutung angesehen wird) ist schwer zu ziehen. Davon abhängig ist die Gliederung der Bedeutungen. Was einige Wörterbücher als

[20]Dementsprechend spricht man von einer etymologisch begründeten Homonymie oder von einer historisch begründeten Polysemie (vgl. Zöfgen 1989: 779).
[21]Dies wirkt sich auf die Makrostruktur des Wörterbuchs aus.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

übertragen oder metaphorisch bezeichnen, bleibt in anderen Wörterbüchern unmarkiert.[22]

4.3 Probleme der Anordnung von Phraseologismen unter einem Lemma

In den wenigsten allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern wird in der Einleitung eine Erklärung und einfache Klassifikation der Phraseologismen geboten[23], auch fehlen in der Regel Anleitungen zur Auffindbarkeit der Phraseologismen im lexikografischen Darstellungsteil. Unter welchem Lemma ein Phraseologismus angeführt wird, hängt von formalen Kriterien ab. Allgemein stehen Phraseologismen unter dem ersten Substantiv, wenn aber keines vorhanden ist, dann unter dem ersten sinntragenden Wort. Eine dritte Möglichkeit ist es, einen Phraseologismus unter allen seinen wichtigen Wörtern anzuführen.[24]

Die Form, in der Phraseologismen in Wörterbüchern eingetragen werden, ist bei den verschiedenen Phraseologismustypen unterschiedlich. Verbale Phraseologismen erscheinen im Infinitiv Präsens – eine Ausnahme hierzu bilden Phraseme, die nur in einer finiten Form oder nur in einem bestimmten Tempus verwendet werden. Bei Phraseologismen, die ein Subjekt enthalten, wird die 3. Person Sg./Pl. als Nennform gewählt. Im Allgemeinen müssen morphosyntaktische Restriktionen durch einen Kommentar beschrieben werden. Bei substantivischen Phraseologismen bereitet meistens der Artikel Probleme, da ein Teil dieser Phraseologismen

[22]Da die Metaphorizität nur bei der Verwendung der Wörter in Texten feststellbar ist, sollte die Kennzeichnung (*übertr*., *bildl*.) nicht bei den Bedeutungen von Wörtern stehen, sondern bei den Beispielen (vgl. Drosdowski 1979: 93).

[23]Burger (1989: 596 – 597) nennt als lexikografisch relevante Typen von Phraseologismen: *vollidiomatische* (Gesamtbedeutung geht nicht aus den einzelnen Bedeutungen der Komponenten hervor) und *teilidiomatische* Phraseologismen (darunter solche Phraseme, bei denen eine metaphorische Übertragung Wort für Wort vornehmbar ist (*aus einer Mücke einen Elefant machen*), Verbindungen mit Bedeutungsspezialisierung (*offenes Haus*) oder Kinegramme (*mit dem Kopf schütteln*)).

[24]Burger (1989: 595) schlägt eine Kompromisslösung vor: „Vollidiomatische Phraseologismen werden nur unter einer Komponente lemmatisiert. Bei den anderen Komponenten ist der Phraseologismus am Ende der Artikel mit Verweis angeführt. [...] Bei teilidiomatischen Phraseologismen, die sich an einen Bedeutungspunkt eines oder mehrerer Lemmata anschließen lassen, sollte der Phraseologismus bei dem (bzw. allen) Bedeutungspunkt(en) behandelt werden. [...] Nicht-idiomatische Phraseologismen müssen unter allen lexematischen Komponenten erläutert werden, und zwar unter den entsprechenden Bedeutungspunkten."

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

eher mit bestimmtem[25], ein anderer Teil aber eher mit unbestimmtem Artikel[26] verwendet wird.[27]Adjektivische Phraseologismen werden in ihrer unflektierten Form angeführt, wobei durch die Metasprache angegeben wird, ob sie z. B. nur prädikativ verwendet werden. Schwierigkeiten erweisen sich bei der Unterscheidung zwischen adjektivischen und adverbialen Phraseologismen, da die Grenzen zwischen diesen sehr oft unscharf sind.

Treten für einen Phraseologismus Varianten auf, so wäre es am angebrachtesten, die Varianten (Sg./Pl., mit/ohne Artikel usw.) durch Schrägstrich getrennt anzuführen. Phraseologismen wie: *jmdn. auf den Arm nehmen* und *jmdn. auf die Schippe nehmen* werden als Synonyme und nicht als Varianten desselben Phraseologismus behandelt (vgl. Burger 1989: 598).

5. Markierungen

Die Fachausdrücke Konnotation, Symptomwert, symptomfunktionales Merkmal, Konnotem, Stilem, sozio-stilistisches Merkmal, konnotative Potenz, Marker, diasystemische Angabe, pragmatische Information bezeichnen das, was Hausmann (1989: 649) als Markierung[28] auffasst: eine sprachliche Auffälligkeit, welche gegenüber der „Normalität“ ein zusätzliches Merkmal aufweist und welche eine unmittelbare, spontane und intuitive Reaktion bei einem Durchschnittssprecher veranlasst. Mit diesem Informationstypteilt man dem Benutzer etwas mit, „das über die Semantik und Grammatik hinausgeht, so daß nicht nur eine grammatikalisch und semantisch korrekte, sondern auch eine kommunikativ angemessene Verwendung der jeweils lexikographisch kommentierten Spracheinheiten [...] möglich wird“ (Wiegand 1981: 156). Markiertheit setzt eigentlich Restriktionen zur Verwendung von Wörtern voraus.

Da Markierungen nicht Teil der Bedeutung eines Zeichens sind, werden sie vor der Bedeutungsangabe immer getrennt angeführt. Sie können sich auf die Einzelbedeutung eines Wortes oder aber auch auf das Wort als Ganzes beziehen, auf eine einem bestimmten Lemma zugeordnete Wortbildungsvariante, auf ein flexivisches Verhalten des Lemmas oder auf andere Eigenschaften des Wortes (vgl. Reichmann 1989:123, Wiegand

[25]Z. B.: *der erste Beste*.
[26]Z. B.: *ein totgeborenes Kind*.
[27]Diesbezüglich empfiehlt Burger (1983: 60 – 61), Phraseologismen ohne Artikel zu lemmatisieren, in metasprachlicher Formulierung aber die Artikelverwendung anzuführen.
[28]In vorliegender Arbeit wird dieser Begriff verwendet.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

1981: 172). Informationen über Konnotationen bringt der Wortartikel, das Verzeichnis der Quellen mit räumlicher und zeitlicher Gültigkeit sowie auch die Textsortenzugehörigkeit (vgl. Reichmann 1989: 117). Markierungen sollte man durch die Beispielwahl verdeutlichen, bzw. sollten die ausgewählten Beispiele „durch eine pragmatische Kommentarsprache hinsichtlich der pragmatischen Markierung des Lemmas" kommentiert werden.[29]

5.1 Diatopische Markierungen

Diatopische Markierungen sind Raumangaben, die sich auf das Gebietbeziehen, in dem eine Quelle entstanden ist oder in dem ein gewisses Lexem in einer oder all seinen Varianten, Bedeutungen usw. verwendet wird. Diatopische Angaben werden immer nur in Bezug auf das Korpus angeführt.

In den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern fehlt es sehr oft an Benutzerhinweisen für die verwendeten Raumangaben (s. diesbezüglich die Angabe *mitteldeutsch*, ohne Verweise dafür, ob diese in eine dialektologische oder geographische Reihe einzugliedern ist), außerdem sind sie in der Regel gar nicht oder nur unzureichend strukturiert. Im Deutschen fußt die diatopische Markierung in der Regel auf den Schichten *Standardsprache – Umgangssprache – Mundart*, dabei ist die Abgrenzung der einzelnen Schichten voneinander schwierig. Genaue Raumangaben geben die Quellen an, aufgrund derer die einzelnen im Wortartikel erscheinenden Informationen erarbeitet wurden. Unterschieden wird noch eine besondere Gruppe der diatopischen Markierung: die unspezifischen Angaben, darunter solche wie: *landschaftlich, regional, mundartlich*.

5.2 Diachronische Markierungen

Eine diachronische Markierung erhalten nur die als neu oder veraltet angesehenen Lexeme, Verwendungen, Ableitungen, syntagmatische Einheiten usw. Diachronische Markierungen sind z. B. *veraltet*, *ursprünglich*, *früher*, *historisch*, *Neuwort*, *Neuprägung*, *Neubedeutung* usw. Sie sollten, wie alle anderen Typen von Markierungen auch, ausreichend in der Einführung erläutert sein. Die Erklärungen dazu müssten deutlich machen, dass die gekennzeichnete Kategorie aus dem Normempfinden der

[29]Zu diesen zählen auch Teile der Wörterbucheinleitung (vgl. Wiegand 1981: 177).

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Sprachbenutzer hervorgeht und dass sich die Norm auf die Alltagskommunikation der Zeitgenossen bezieht (vgl. Schmidt 1989: 658).

Eine diachronische Markierung liefern auch die Quellenangaben (vgl. Reichmann 1989).

5.3 Diatechnische Markierungen

Die Abkürzungsverzeichnisse der allgemeinen einsprachigen Wörterbücher bieten einen Überblick über die im Wörterbuch integrierten Fachgebiete. Was den fachsprachlichen Wortschatz anbelangt, ist es manchmal schwer zu unterscheiden, was den einzelnen Fachsprachen angehört (nur den Fachleuten des Faches semantisch und pragmatisch bekannt) und was allgemein-fachsprachlicher Wortschatz ist (im Alltag oft verwendete Fachwörter). Die Zuordnung zu dem einen oder anderen wird von den Lexikografen meistens intuitiv vorgenommen.

Als repräsentative Spezialgebiete werden in den Bedeutungswörterbüchern angeführt: Wissenschaft, Technik, Sport, Wirtschaft – Gebiete, die weiter ergänzt und aufgefächert werden können. Die diesbezüglichen diatechnischen Markierungen sollten funktional und nicht intuitiv vorgenommen werden. Außerdem muss zwischen Fach/Beruf und einer Fach-/Berufssprache unterschieden werden (so z. B. Druckersprache und Druckwesen) (vgl. Kalverkämper 1989: 680 – 682).

5.4 Diafrequente Markierungen

Diafrequente Markierungen, auch noch Häufigkeitsangaben oder Diafrequenzangaben genannt, sind z. B. *selten, seltener, mehrmals, meist, schwach belegt, überwiegend, tendenziell, zum Teil, vorwiegend, gehäuft, häufiger, häufig, oft, verbreitet.*[30] Sie „[...] beziehen sich ausschließlich auf das Vorkommen des Wortes oder einer seiner Eigenschaften im lexikographisch verzettelten Corpus, also nicht einmal auf das Vorkommen im Corpus überhaupt, erst recht nicht auf das Vorkommen in der Menge aller überlieferter Texte […]“ (Reichmann 1989: 150).

[30]Schaeder (1983: 262) klassifiziert die diafrequenten Markierungen in: Angaben unbestimmter zeitlicher Einordnung (*früher*, *historisch*, …), Angaben bestimmter zeitlicher Einordnung (*im Mittelalter*, *nationalsozialistisch*, …), diachronisch orientierte Angaben zum Vorkommen (*veraltet*, *veraltend*, *nur noch*, …), synchronisch orientierte Angaben zur Häufigkeit (*selten*, *gebräuchlich*, *vor allem*, *vorwiegend*, …) und Angaben zeitlicher Herkunft (*Neuwort*, *Neubedeutung*, *Modewort* usw.).

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Was die Textrezeption anbelangt, so werden diese Markierungen vom Benutzer als pragmatische Angaben für die Rezeption und Produktion von Texten aufgenommen, d. h. als „Empfehlungen", welche die Wahl der einen oder anderen Variante beeinflussen (vgl. Schaeder 1989: 691).

5.5 Evaluative Markierungen

Unter den evaluativen Markierungen[31] werden in deutschen Bedeutungswörterbüchern unterschiedliche Phänomene erfasst, die im Allgemeinen nicht erklärt werden: Es sind Hinweise auf den Gebrauch und die Konnotationen eines Wortes, auf die stilistischen Gebrauchsmöglichkeiten (vgl. Püschel 1989: 693, Wiegand 1981: 173). Zu den evaluativen Markierungen gehören Wörter wie: *gehoben, vulgär, scherzhaft, verhüllend, spöttisch, Schimpfwort, abwertend, vertraulich* u. a.

Evaluative Markierungsausdrücke sind in der Regel vor allem auf Handlungsprädikate zurückführbar (in dieser Weise sind sie auch in gewissem Maße sprechend), wie z. B. *Schimpfwort, abwertend* oder *verhüllend*, oder Eigenschaftsprädikate, in denen Hinweise auf den Gebrauch von Wörtern stecken, wie z. B. *spöttisch, vertraulich, scherzhaft*.

Die Zuordnung eines Lexems zu einer bestimmten Stilschicht hängt in vielen Fällen von der Kompetenz und vom Sprachgefühl des Lexikografen ab, da es für die Abgrenzung der einzelnen Stilschichten und-färbungen keine anwendbaren Kriterien gibt.

6. Die onomasiologische Vernetzung

Diese bezieht sich auf die Vernetzung jeder Einzelbedeutung eines Lexems mit den Einzelbedeutungen anderer Lexeme. Sie zeigt „den Stellenwert einer Wortbedeutung im Zusammenhang mit bedeutungsverwandten Wörtern" an und dient zugleich „der Identifikation und Abgrenzung von Bedeutungen" (Reichmann 1989: 126).[32]

[31]Ludwig (1991: 206) schlägt den Begriff *kommunikativ-pragmatische Markierung* vor, um eine Fehlinterpretation der in den Wörterbüchern des Deutschen verwendeten Begriffe *Stilschicht* und *Stilfärbung* zu vermeiden. Für diese finden sich in der Fachliteratur keine allgemeinen verbindlichen Definitionen.
[32]Sie können aber als Ersatz für diese gelten.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

6.1 Synonymie

Wortsynonyme gehören zum onomasiologischen Teil des semantischen Kommentars, sind nicht deskriptiv wie die lexikalische Paraphrase, formulieren somit keine Regeln, sondern geben eine andere lexikalisierte Benennung für das Lemma (vgl. Wolski 1989: 620 – 621). Eines der stärksten Kriterien der Bestimmung von Synonymie ist die Austauschbarkeit in Kotexten, ohne dass dabei eine Wahrheitsveränderung erfolgt.

6.2 Antonymie

Antonyme als Teil der Bedeutungserläuterung sind ein Mittel für die lexikografische Strukturierung des Wortschatzes. Sie sind innersprachlich motiviert und treten in allen Wortarten auf, auch bei Wortbildungsmitteln. Antonyme lassen sich nicht nur bezüglich ihres Inhalts unterscheiden, sondern auch bezüglich ihrer Struktur.[33] In letzterem Falle liegt die gegensätzliche Relation in den Wortbildungsmitteln, d. h. sie ist durch ein formales Element markiert.[34] Müller (1989a) stellt fest, dass bezüglich der Antonymie in einsprachigen Wörterbüchern sehr oft defektive Angaben gemacht und nicht alle antonymischen Relationstypen berücksichtigt werden.

7. Das lexikografische Beispiel

Da Bedeutungsangaben nicht den Status einer Definition haben – sie sind offen und nicht abschließbar – kommt den lexikografischen Beispielen innerhalb eines Wörterbuchartikels eine besondere Rolle zu, Bedeutungsangaben zu ergänzen, Wort- und Wortbedeutungslücken zu beheben, Detailinformationen zu liefern und den Gebrauch des Lemmas durch seine Einbettung in einen ihm spezifischen Kontext zu illustrieren. Lexikografische Beispiele sind in Bezug auf die in der Bedeutungsangabe formulierte Regel redundant. Diese Redundanz ist aber für den Wörterbuchbenutzer wichtig, da er anhand des Beispiels überprüfen kann, ob er die Regel verstanden hat oder ob die durch das Beispiel vermittelte

[33]So kann z. B. eine morpholexikalische Antonymie vorliegen.
[34]Z. B. befindet sich bei so genannten Kompositumantonymen das antonymische Element entweder in der ersten (*kurzsichtig/weitsichtig*) oder in der zweiten Konstituente (*Steuersenkung*/*Steuererhöhung*).

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Anschauung unter die Regel fällt (vgl. Hermanns 1988: 173 – 174). Außerdem sind Beispiele oft aufschlussreicher als nur kodierte Informationen (vgl. Mugdan 1985: 220).

Harras (1989: 608) unterscheidet drei verschiedene Arten von lexikografischen Beispielen, u. zw.: (1) Beispiele, die etwas zur Syntax des Lemmas aussagen und somit, was das sprachliche Strukturmuster anbelangt, Langue-Einheiten sind.; (2) Beispiele, die Kollokationen, aber auch idiomatische Wendungen bzw. Phraseologismen sein können, eigentlich Verknüpfungen des Lemmas mit anderen Lexemen sind. Diese sind auch auf die Ebene der Langue anzusetzen.; (3) Sätze, die entweder vom Lexikografen zur Illustration konstruiert werden (auch Verwendungsbeispiele oder Kompetenzbeispiele genannt)[35], dann aber mit keinem Geltungsanspruch verbunden sind, nicht verifizierbar sind, als metakommunikative Information betrachtet und immer auf einen bestimmten Erklärungszweck hin gebildet werden, oder aber Sätze, die aus authentischen Texten stammen (auch *Belege* genannt), dementsprechend verifizierbar sind und einen Geltungsanspruch dadurch haben, dass sie Originaltexten entnommen und somit der Parole zuzuordnen sind.

Belege werden in der Wörterbuchpraxis originaltextgetreu übernommen, nicht ohne Nennung der Quelle, d. h. Stellennachweis (mit Angabe von Autor, Titel, Datum, Seite). Die Belegstellenangaben dienen zur Überprüfung des lexikografischen Beispiels, zum Finden des weiteren Kontextes und bieten die Möglichkeit, Kontextvergleiche anzustellen. Um ein besseres Verständnis des Beispiels zu ermöglichen, werden zusätzlich Bezugsausdrücke verwendet und Auslassungen im Text vorgenommen. Der Satz oder die Textstelle des Originals, die als Illustration dient, wird gezielt ausgewählt und so gekürzt, dass das Beispiel genau das veranschaulicht, was in der Bedeutungsangabe als Regel formuliert wird (vgl. Haß-Zumkehr 2001: 37 – 38).

Was ist ein gutes lexikografisches Beispiel? Die Wünschbarkeiten diesbezüglich sind zahlreich und widersprüchlich. Ein gutes Anwendungsbeispiel sollte prototypische Eigenschaften eines

[35]Mugdan (1985: 222) betrachtet konstruierte Beispiele als unrealistisch, denn sie sind vom Inhalt her klischeenhaft, ihre Komplexität bleibt hinter der von Korpusbelegen zurück und vom kommunikativen Standpunkte her fehlen ihnen Merkmale, die für reale Äußerungen charakteristisch sind. Darüber lässt sich streiten, denn anderenteils bieten gerade solche Konstruktbeispiele einen großen Vorteil dadurch, dass der Lexikograf durch ein selbst gebautes Beispiel viel besser zweckentsprechende sprachliche Informationen vermitteln kann.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Gegenstands/Sachverhalts zeigen, Kollokationen, Beispielsätze oder Zitate darstellen, sinnverwandte oder Gegensatzwörter des Lemmas enthalten, einen charakteristischen Aspekt des Umgangs mit dem Gegenstand/Sachverhalt oder die Einstellung zu diesem widerspiegeln, für eine Textsorte typische Redeweisen dokumentieren, metakommunikativ sein, ein „exemplumcontrarium" oder ein Tropus sein, ein Beleg, in dem Zuordnungen eines Spezielleren zu einem Allgemeinen vorgenommen werden oder in dem mit Wortetymologiegespielt wird (vgl. Harras 1989: 611 – 613, Reichmann 1989: 148 – 149, Hermanns 1988: 177 – 179, Prinsloo 2013). Die Auswahl der Beispielsätze ist mit Hinsicht besonders auf die Semantik und Pragmatik des Wortes zu treffen.

8. Etymologische Angaben

Fast alle Bedeutungswörterbücher geben etymologische Informationen verschiedenen Umfangs an (von einem Wort bis hin zu einem ganzen Text), obwohl solche Angaben nicht in ein synchronisch-beschreibendes Wörterbuch gehören. Die etymologischen Angaben in einem einsprachigen Wörterbuch antworten auf mögliche Benutzerfragen wie: Woher kommt ein Wort? Ist das Wort ein Erbwort? Wie alt könnte dieses sein? Ist das Wort ein Fremdwort? Aus welcher Sprache kommt es?

Zu den etymologischen Informationen gehören die Erklärung der Entstehung von Wörtern,[36] die Erklärung des Bedeutungswandels, der Homonymien, der Lautmalerei, der Kunstwörter, der Binnenentlehnungen und der Entlehnungen aus anderen Sprachen (vgl. Seebold 1982: 194 – 196). Für nicht erklärbare Wörter wird in den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern entweder die Etymologie nicht erwähnt oder es werden unverbindliche Spekulationen gemacht wie: *vielleicht*, *wohl*. Bei Entlehnungen wird in der Regel zwischen Herkunftssprache (in der das Wort entstanden ist) und Vermittlersprache unterschieden, die Lautung in der Vermittlersprache (evtl. auch in der Herkunftssprache) genannt und wenn möglich die Zeit der Übernahme und die übernehmende Sprachschicht (z. B. fachsprachlich) angegeben. Carstensen (1989) schlägt eine Terminologie zur adäquaten Beschreibung von Entlehnungen vor, vor allem müssen die Angaben einfach und „sprechend" sein. Die usuelle

[36]Hierzu sind zu erwarten: die Angabe von Alter und Verbreitung des Wortes, die erschlossene Ausgangsform mit Bedeutungsangabe, das erschlossene Basiswort und seine Bedeutung, die Bezeugung in den Einzelsprachen, die systematische Bedeutung und das Benennungsmotiv.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Angabe *aus* bezeichnet eine direkte Entlehnung aus einer Sprache; *nach* gibt an, dass mit deutschem Sprachmaterial ein anderssprachiges Vorbild nachgebildet wurde; *wahrscheinlich* und *eventuell*[37] sollten verwendet werden, wenn die Ursprungssprache schwer zu ermitteln ist. Verwendet wird auch die Angabe *über* für solche Wörter, die durch eine andere Sprache entlehnt worden sind.

Etymologische Angaben in Bedeutungswörterbüchern tauchen in unterschiedlichen Artikelpositionen auf: am Ende des Artikels, hinter den Bedeutungsangaben oder am Anfang des Artikels hinter den grammatischen Angaben.

9. Ikonografische Informationen

Zu den ikonografischen Informationen zählen Fotografien, Zeichnungen, Diagramme, Schemata, tabellarische Aufzählungen, Baumgraphen, Karten u. Ä. Diese dienen dazu, zusammen mit der Bedeutungserläuterung und dem restlichen Wörterbuchartikel dem Benutzer ein unbekanntes Lemma zu erörtern (vgl. Hupka 1989a: 707; 1989b: 235 – 238). Im Unterschied zur Bedeutungserläuterung liefern Bilder unmittelbare Informationen, die sprachlich nicht präzise gegeben werden können. Illustrationen sind leicht zu verstehen, weil der Abstraktionsgrad der Kodierung geringer ist, anderenteils können sie nur schlecht Handlungen und Vorgänge wiedergeben.

Format und Platzierung der Illustrationen sind voneinander abhängig und stehen in der Regel bei dem betreffenden Lemma, da in dieser Weise die Informationsaufnahme durch das ikonische Zeichen ergänzt werden kann. In Wörterbüchern gibt es aber auch andere Modalitäten, Illustrationen unterzubringen, z. B. außerhalb des Satzspiegels am Seitenrand (meistens kommt dann die Illustration nur selten neben dem Lemma zu stehen) oder als Bildgruppe am oberen oder unteren Seitenende (was komplexere Darstellungen erlaubt, aber in diesem Falle erscheint das darin enthaltene Wortmaterial nicht oder nur zum Teil an alphabetischer Stelle). Handelt es sich um komplexere Illustrationen, so müssten Verweise zwischen den Einzelbedeutungen des Lemmas und den Bildern angeführt sein.

Ein Wörterbuchartikel mit Illustration kann auf zwei Weisen gelesen werden: Entweder man liest zuerst die Erläuterungen zum Lemma und entnimmt dem Bild die Ergänzungen, oder man blickt zuerst auf das Bild,

[37]Beide Formen werden noch *Wahrscheinlichkeitsmarkierungen* genannt.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

überprüft die dadurch vermittelte Vorstellung an der Legende (Unterschrift des Bildes) und liest bei Bedarf anschließend die Erläuterungen zum Lemma. Durch die Bebilderung wird die Informationsaufnahme beschleunigt und auch erleichtert (vgl. Hupka 1989a: 708).

Illustrationen in Bedeutungswörterbüchern werden überwiegend semasiologisch eingesetzt, in Bildwörterbüchern sind sie in Sachgruppen und somit onomasiologisch gruppiert.

10. Zusammenfassung

Bedeutungserläuterungen sind komplexe semantische Kommentare, die aus mehreren Informationstypen bestehen. Jeder dieser Informationstypen ist mit spezifischen Darstellungsmöglichkeiten und -problemen verbunden, deren Umsetzung bzw. Lösung in der Praxis der Lexikografie nicht immer einfach ist. Erwähnt seien hierz. B. die Formulierung und Anordnung von Bedeutungsangaben, die Darstellung der Homonymie und Polysemie, die Auswahl des adäquaten lexikografischen Beispiels, das Anführen von Markierungen. Trotz formulierter Arbeitsregeln kommt es sehr oft vor, dass diese unzureichend sind, sodass sich der Lexikograf in der Praxis des Wörterbuchschreibens auf sein eigenes Wissen und auf die eigene Intuition verlassen muss, um eine adäquate Lösung zu finden.

Literatur

Anderson, Robert R./Goebel, Ulrich/Reichmann, Oskar (1985): „Zum Aufbau von Wortartikeln im semasiologischen Sprachstadien-wörterbuch am Beispiel von frühneuhochdeutsch **arbeit**“. In: Karl Hyldgaard-Jensen / Arne Zettersten (Hrsg.): **Symposium on Lexicography II. Proceedings of the Second International Symposium on Lexicography May 16-17, 1984 at the University of Copenhagen**. Lexicographica. Series Maior 5, 259 – 285.

Burger, Harald (1982): „Phraseologie in den Wörterbüchern des heutigen Deutsch“. In: **Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III. Germanistische Linguistik**, 1 – 4/82, 13 – 66.

Burger, Harald (1989): *Phraseologismen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 593 – 599.

Carstensen, Broder (1989): *Die Markierung von Entlehnungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 668 – 673.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Drosdowski, Günther (1979): *Die Metapher im Wörterbuch*. In: Henne, Helmut (Hrsg.): **Praxis der Lexikographie. Berichte aus der Werkstatt**, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 83 – 93.

Drosdowski, Günther (1989): *Die Beschreibung von Metaphern im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch.* In: HSK 5.1, 797 – 805.

Haß-Zumkehr, Ulrike (2001): **Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte**, Berlin / New York: Walter de Gruyter.

Harras, Gisela (1989): *Zu einer Theorie des lexikographischen Beispiels*. In: HSK 5.1, 607 – 614.

Hausmann, Franz Josef (1985): *Lexikographie*. In: Dieter Wunderlich(Hrsg.): **Handbuch der Lexikologie**, Königstein im Taunus: Athenäum, 367 – 412.

Hausmann, Franz Josef (1989): *Die Markierung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch: eine Übersicht*. In: HSK 5.1, 649 – 657.

Henne, Helmut (1975): *Prinzipien einsprachiger Lexikographie*. In: Hugo Moser u. a. (Hrsg.): **Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Sprache der Gegenwart**, Schriften des Instituts für deutsche Sprache 39, Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 95 – 117.

Hermanns, Fritz (1988): *Das lexikographische Beispiel. Ein Beitrag zu seiner Theorie*. In: Gisela Harras (Hrsg.): **Das Wörterbuch: Artikel und Verweisstrukturen**. Sprache der Gegenwart 74, Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache, Düsseldorf: Schwann, 161 – 195.

HSK 5.1 = Hausmann, Franz Josef/Reichmann, Oskar/Wiegand, Herbert Ernst/Zgusta, Ladislav (Hrsg.) (1989): **Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie**, 1. Teilband. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.1, Berlin / New York: Walter de Gruyter.

HSK 5.4 = Gouws, Rufus/Heid, Ulrich/Schweikard, Wolfgang/Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (2013): **Dictionaries. An International Encyclopedia of Lexicography**, 4. Teilband. Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 5.4, Berlin /Boston: De Gruyter Mouton.

Hupka, Werner (1989a): *Die Bebilderung und sonstige Formen der Veranschaulichung im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 704 – 726.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Hupka, Werner (1989b): **Wort und Bild: die Illustrationen in Wörterbüchern und Enzyklopädien**. Lexicographica, Series Maior 22, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Kalverkämper, Hartwig (1989): *Diatechnische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 680 – 688.

Lettner, Khrystyna (2020): **Zur Theorie des lexikographischen Beispiels. Die Beispielangaben in der ein- und zweisprachigen Lexikographie des Deutschen**. Lexicographica, Series Maior 158, Berlin / Boston: Walter de Gruyter.

Ludwig, Klaus-Dieter (1991): **Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch des Deutschen. Ein Beitrag zur Metalexikographie**. Lexicographica, Series Maior 38, Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Mugdan, Joachim (1985): *Pläne für ein grammatisches Wörterbuch. Ein Werkstattbericht*. In: Henning Bergenholtz/Joachim Mugdan (Hrsg.): **Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch**. Lexicographica, Series maior 3, Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 187 – 224.

Müller, Wolfgang (1984): „Zur Praxis der Bedeutungserklärung (BE) in (einsprachigen) deutschen Wörterbüchern und die semantische Umkehrprobe“. In: **Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V. Germanistische Linguistik**, 3 – 6/84, 359 – 461.

Müller, Wolfgang (1989): *Die Antonymie im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 628 – 635.

Prinsloo, Daniel J. (2013): *New developments in the selection of examples*. In: HSK 5.4, 509 – 516.

Püschel, Ulrich (1989): *Evaluative Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 693 – 699.

Reichmann, Oskar (1989): *Einleitung*. In: **Frühneuhochdeutsches Wörterbuch**, hrsg. von Robert R. Anderson/Ulrich Goebel/Oskar Reichmann. Band 1. Einführung *a – äpfelkern*, bearb. von Oskar Reichmann, Berlin /New York: Walter de Gruyter, 10 – 225.

Schaeder, Burkhard (1983): „Häufigkeiten und Häufigkeitsangaben in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Zur Rolle von Frequenzuntersuchungen in der Lexikographie“. In: **Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III. Germanistische Linguistik**, 1 – 4/ 82, 239 – 274.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)

Schlaefer, Michael (2009): **Lexikologie und Lexikographie. Eine Einführung am Beispiel deutscher Wörterbücher**. Grundlagen der Germanistik 40, Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Schmidt, Günter Dietrich (1989): *Diachronische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 657 – 662.

Seebold, Elmar (1982): „Die Erläuterung der Etymologie in den Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache“. In: **Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III. Germanistische Linguistik**, 3 – 6/80, 189 – 223.

Werner, Reinhold (1989): *Probleme der Anordnung der Definitionen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 917 – 931.

Wiegand, Herbert Erns (1981): *Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie*. In: **Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III. Germanistische Linguistik**, 3 – 4/ 79, 139 – 271.

Wiegand, Herbert Ernst (1983): *Synonyme in den großen alphabetischen Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache*. In: John Ole Askedal /Christen Christensen u. a. (Hrsg.): **Festschrift für Laurits Saltveit zum 70. Geburtstag** am 31. Dez. 1983, Oslo / Bergen / Tromsö: Universitetsforlaget, 215 – 231.

Wiegand, Herbert Ernst(1989a): *Die lexikographische Definition im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 530 – 588.

Wiegand, Herbert Ernst(1989b): *Formen von Mikrostrukturen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, S. 462 – 501.

Wolski, Werner(1989): *Die Synonymie im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 614 – 628.

Zöfgen, Ekkehard(1989): *Homonymie und Polysemie im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch*. In: HSK 5.1, 779 – 788.

BDD-A32140 © 2020 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.115 (2026-11-17 07:50:53 UTC)